Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 70 — Herford, Freitag, den 23. März — 1917

Die „Möwe" von neuer Kreuzfahrt zurückgekehrt.

27 Schiffe mit 123100 Tonnen aufgebracht und zum Teil versenkt. — 593 Gefangene an Bord.

Amtlich.

wbb. **Berlin**, 22. März. **S. M. Hilfskreuzer „Möwe" (Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien) ist von seiner zweiten, mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimatlichen Hafen zurückgekehrt.**

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit

123 100 Bruttoregistertonnen,

darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienst der englischen Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler aufgebracht.

S. M. Hilfskreuzer „Möwe" hat 593 Gefangene mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die Beute.

1. „Voltaire", englischer Dampfer mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, 8617 Br.-Reg.-To, in Ballast.
2. „Hallbjorg", norwegischer Dampfer, 2587 Br.-Reg.-To., Stückgut.
3. „Mount Temple", englischer Dampfer, mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz, 9792 Br.-Reg.-To., Lebensmittel, Stückgüter, Pferde.
4. „Duches of Cornwall", englischer Segler, 152 Br.-Reg.-To., Fische.
5. King George", englischer Dampfer, 3852 Br.-Reg.-To., Explosivstoffe, Lebensmittel, Stückgut.
6. „Cambrian Range", englischer Dampfer, 4235 Br.-Reg.-To., Weizen, Stückgut.
7. „Georgie", englischer Dampfer mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, 10 077 Br.-Reg.-To. Weizen, Fleisch, Pferde.
8. „Jarrowdale", englischer Dampfer, 4652 Br.-Reg.-Tonnen, Munition, Lebensmittel und Kriegsbedarf.
9. „Saint Theodore", englischer Dampfer, 4992 Br.-Reg.-To., Kohlen.
10. „Dramatist", englischer Dampfer, 5400 Br.-Reg.-Tonnen, Munition, Früchte.
11. „Nantes", französischer Segler, 2600 Br.-Reg.-To., Salpeter.
12. „Asnieres", französischer Segler, 3100 Br.-Reg.-Tonnen, Weizen.
13. „Radnorshire", englischer Dampfer mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, 4300 Br.-Reg.-To., Kaffee und Kakao.
14. „Minien", englischer Dampfer, 3800 Br.-Reg.-Tonnen, Kohlen.
15. „Netherby Hall", englischer Dampfer, 4400 Br.-Reg.-To., Reis und Stückgut.
16. „Jean", kanadischer Segler, 215 Br.-Reg.-To. Zucker.
17. „Staut", norwegischer Segler, 1200 Br.-Reg.-To. Walöl.
18. „Breckdockshire", englischer Dampfer mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, 8400 Br.-Reg.-To., Kohlen.
19. „French Prince", englischer Dampfer, 4800 Br.-Reg.-To., Hafer, Mais, Cornedbeef.
20. „Eddi", englischer Dampfer, 2650 Br.-Reg.-To., Kohlen.
21. „Katharine", englischer Dampfer, 2900 Br.-Reg.-Tonnen, Weizen.
22. „Rhotdanthe", englischer Dampfer, 3000 Br.-Reg.-Tonnen, in Ballast.
23. „Esmeraldes", englischer Dampfer, 4680 Br.-Reg.-Tonnen, in Ballast.
24. „Otaki", englischer Dampfer, 7400 Br.-Reg.-To., mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, in Ballast.
25. „Demeterton", englischer Dampfer mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz, 6000 Br.-Reg.-To., Holz.
26. „Gouvernor", englischer Dampfer mit einem 12-Zentimeter-Geschütz, 5500 Br.-Reg.-To., in Ballast.

Von diesen Prisen hat der englische Dampfer „Yarrowdale" am 31. Dezember 1916 mit 469 Gefangenen einen deutschen Hafen, der japanische Dampfer „Hudson Maru" am 16. Januar 1917 mit den Besatzungen von „Dramatist", „Radnorshire", „Minieh", „Netherby Hall", „Nanntes", „Asnieres" den Hafen von Pernambuco erreicht; die übrigen wurden versenkt.

*

Die „neue Möwe", der in englisch-amerikanischen Berichten auch der Name „Puyme" beigelegt worden ist, hat auch auf ihrer zweiten Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean im letzten Vierteljahr unter den feindlichen Dampfern ordentlich aufgeräumt. Namentlich im Januar brachte fast jeder Tag Berichte über neue Beute dieses ebenso sagenhaften wie bei der feindlichen Schiffahrt gefürchteten Schiffs. In der ersten Hälfte des Dezember kreuzte es im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans, Ende Januar waren 26 Schiffe mit einem Gesamtwert von etwa 20 Millionen Dollar als von der „Möwe" versenkt gemeldet. Auch in den indischen Gewässern tauchte das „Gespensterschiff" plötzlich auf und holte sich seine Opfer. Japanische, französische, australische Kreuzer und Zerstörer wurden dutzendweise auf die Jagd nach dem gefährlichen „Piraten", wie sie den deutschen Hilfskreuzer nannten, ausgesandt. Aber allen Nachstellungen zum Trotz hat unsere neue „Möwe" den heimatlichen Hafen wieder gewonnen. Des Dankes des Vaterlandes darf sein tapferer Kommandant und seine heldenmütige Besatzung gewiß sein.

Die Frontverkürzung im Westen.

fd. **Basel**, 23. März. **Oberst Egli schreibt in den „Baseler Nachrichten" über die Lage an der Westfront: „Wie sich jetzt herausstellt, hatten die Engländer Vorbereitungen zu einem Angriff getroffen, der im Frühjahr beginnen sollte. Mit ziemlicher Sicherheit kann angenommen werden, daß im Anschluß daran auch die Franzosen in der Gegend der Avre angreifen sollten. Die Vorbereitungen konnten nicht verborgen bleiben, sodaß die Deutschen es unzweifelhaft erkannt haben, daß im Frühjahr 1917 eine gewaltige englisch-französische Offensive auf doppelt so großer Front als im Juni 1916 bevorsteht. Wenn von der deutschen Obersten Heeresleitung die hintereinander liegenden Stellungen verdichtet worden sind, so spricht das dafür, daß sie auf einem wirksamen, im Westen noch nicht beschrittenen Weg Erfolge zu erringen hoffen. Wie das geschehen kann, ist für Fernstehende allerdings ganz unerkennbar, denn vorläufig ist noch alles im Werden. Zu einem großen Erfolge gibt es aber nur zwei Möglichkeiten: Entweder sind die Deutschen in eine in den letzten Monaten ausgebaute Stellung zurückgegangen und erwarten dort den Angriff der Alliierten oder sie beabsichtigen selbst zum Angriff überzugehen."**

T.U. **London**, 23. März. Die „Times" spricht in einem längeren Leitartikel über den deutschen Rückzug an der Westfront und drahtet über die neue Linie, die Hindenburg einnehmen wird. In diesem Artikel heißt es: Zu Anfang dieser Woche herrschte der Eindruck vor, daß die Linie, welche Hindenburgs Truppen einnehmen werden, mit dem Kanal von St. Quentin, welcher von Kamerijk durch St. Quentin läuft, bis zu einem Punkte bei La Ferre zusammenfallen würde. Diese Kanallinie bietet keine in die Augen fallende Vorteile. Das angebliche Ende der Linie liegt in einem ziemlich offenen Gelände und die ganze Front sei nichts weiter als ansteigende Höhen, welche dieses Gelände ihr charakteristisches Gepräge aufdrücken.

Die Treiber in China.

T.U. **Wien**, 23. März. **Zur Aufklärung der Lage in Ostasien und zur Aufdeckung der treibenden Kräfte, die in China am Werke sind, veröffentlicht die „Neue Freie Presse" folgendes drahtloses Telegramm aus Lyon: In China wächst die Erregung gegen Deutschland so sehr, daß die amerikanischen Zeitungen eine Beteiligung Chinas am europäischen Kriege ins Auge fassen. Die industriellen und kaufmännischen Kreise der Entente werden darauf hingewiesen, wie große Vorteile der Beitritt Chinas zur Entente haben würde. Die den Alliierten gehörenden Betriebe würden die sehr beträchtliche Nachfolge der in China etablierten deutschen Firmen antreten. Sehr stark betonen die amerikanischen Zeitungen die moralische Bedeutung des Beitritts von China. Das friedlichste Volk der Erde schließt sich der Entente an, so schreiben die amerikanischen Blätter. Dieses sei ein neuer Beweis, daß Deutschland eine unselige Handlungsweise verfolgt und daß es die Zivilisation der ganzen Welt gegen sich aufgebracht hat. Die Blätter tun so, als ob sie nicht genau wüßten, daß China durch brutalsten Druck, an dem Amerika hervorragend beteiligt war, zur Stellungnahme gegen Deutschland gezwungen wurde.**

*

Versenkung eines amerikanischen Dampfers.

fd. **Amsterdam**, 23. März. **Aus Terschelling wird berichtet, daß der amerikanische Dampfer „Healdton" in der Nähe der Doggerbank am 21. März, abends 8,20 Uhr, versenkt wurde. Es wurden drei Boote ausgesetzt; eins der Boote mit 8 Mann, darunter ein Schwerverwundeter, ist durch ein Torpedoboot nach Terschelling gebracht worden. Von den anderen Rettungsbooten ist nichts mehr bekannt.**

Norwegische Dreistigkeit.

TU. **Köln**, 23. März. **Die „Köln. Ztg." erklärt unter der Ueberschrift „Norwegische Dreistigkeit", die norwegische Presse führe in den letzten Tagen eine Sprache, deren beleidigender Ton gegen Deutschland nicht mehr geduldet werden könne. Die „Köln. Ztg." führt verschiedene Beispiele an und versichert: Ein so unverschämtes Geschreibe werden wir uns nicht länger bieten lassen. Die Norweger täten gut daran sich zu erinnern, daß ihre zügellose Preßchampagne schon einmal zu einer diplomatischen Spannung zwischen Deutschland und Norwegen geführt hat. Das Gefühl der Verantwortlichkeit sollte sie davon abhalten, das alte Verfahren zu wiederholen.**

Revolution und Gegenrevolution in Rußland.

Stockholm, 22. März. Der Metropolit Wladimir veranstaltete am 19. März eine große Prozession auf den Straßen Kiews zu Ehren des Zaren Nikolaus, an der schätzungsweise 40 000 Personen teilnahmen. Zarenbildnisse und Heiligenbilder wurden in der Menge getragen. In der Nähe des Lawra-Klosters wurde die Prozession von Revolutionären und Soldaten angegriffen. Es folgte ein blutiger Zusammenstoß, der viele Opfer kostete. Die Zarenanhänger behaupteten sich jedoch. Abends ging ein beträchtlicher Teil der Kiewer Garnison zu den Revolutionären über. Neue heftige Zusammenstöße erfolgten, die Zarenanhänger waren gut bewaffnet und behaupteten sich wiederum. Der Kampf ist noch nicht beendigt.

Auch in Berditschew fanden Straßenkämpfe statt. Südrussische Bauern strömen in die Stadt und ziehen singend durch die Straßen, von religiösem Fanatismus gestachelt. 60 000 Kiewer Industriearbeiter streiken.

Es ist nur ein langsames Vordringen des Erfolges der Revolution feststellbar. Die Gouvernements Don, Woronetz, Kursk, Charkow sind in den Händen der Revolutionäre. Tschernigow scheint das Organisationszentrum der Gegenrevolution zu sein.

*

Ein Anschlag gegen das Leben der Zarin.

bb. **Berlin**, 22. März. **Nach einer über Stockholm kommenden Meldung des „Baseler Anzeigers" war die Zarin einen Monat nach der Ermordung Rasputins einem Attentat ausgesetzt. Die Zarin besuchte in Zarskoje Selo ein Lazarett. Hierbei wurden fünf Revolverschüsse gegen sie abgefeuert. Nicht weniger als 12 Offiziere hatten sich auf Anstiftung der Zarin-Mutter verschworen. Ihr Anführer, der die Schüsse abgegeben hatte, der Fürst Dolgoruki, wurde gehängt, die anderen erschossen. Die Zarin wurde am Arm verwundet.**

Meuternde Truppen.

bb. **Berlin**, 22. März. Ueber Malmö wird dem „L.-A." zufolge gemeldet, daß es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Truppen und Offizieren der Armee Gurkows kam. Eine Anzahl Offiziere tscherkessischer Regimenter soll ermordet sein. Bestätigt ist bereits, daß es den Aufständischen gelungen ist, sich zu Herren der Lage aufzuschwingen. Am 16. März, vormittags, wurde ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden bekannt gemacht, daß die gesamte Südwestarmee sich der neuen Regierung anschließe. Darauf hörten die Unruhen allmählich auf.

Der Ausbau der Revolutions-Regierung.

Rotterdam, 21. März. Nach einer Petersburger „Times"-Meldung vom Sonnabend tritt der Ministerrat täglich im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Fürsten Lwow zusammen. Alle Minister haben ihr Amt angetreten. Der Vollstreckungsausschuß der Duma hat in jedem Gouvernement Kommissare ernannt. Die enge Zusammenarbeit zwischen der provisorischen Regierung und der Duma ist gesichert. Kommissare der Duma sind nach allen Städten des Reiches abgereist, und dadurch ist das ganze Land unter die Autorität der Duma und der provisorischen Regierung gestellt. Der Minister für Finnland ist nach Helsingfors abgereist.

Sebastopol für die Arbeiter.

Stockholm, 22. März. Der Kommandant von Sebastopol, Generalleutnant Smirnow, gab am 15. März einen Befehl des Oberbefehlshabers der Schwarzen Meerflotte bekannt, den vollziehenden Ausschuß der Reichsduma gemäß den im kaiserlichen Hauptquartier gemachten Vertrages zu unterstützen. Die meisten stellten sich indeß auf die Seite des sozialistischen Arbeiterausschusses, dessen Errichtung dort bereits am 12. März bekanntgeworden war. Die Festung Sebastopol ist bereits in den Händen der Revolutionäre.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstruppen.

Im Landstrich beiderseits von Somme-Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Missy auf dem Norduser der Aisne sind französische Batterien zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein vorbereiteter Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nördlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhange der Vogesen, im Plainetal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen.

Das von Prinz Friedrich Carl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Saberesina, östlich von Lida, drangen unsere Stoßtrupps in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seenenge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

twb. **Berlin**, 22. März. Abends. **Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.**

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. März. Amtlich wird gemeldet:
Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Biertezina stießen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und kehrten mit einem gefangenen Offizier und 226 Mann, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. Vorstöße feindlicher Jagdkommandos scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Herford und Minden-Ravensberg.

23. März.

Veränderung der Lebensmittel-Rationen.

Nachdem die Ergebnisse der Aufnahme unserer Lebensmittelbestände vorliegen, erweist es sich als notwendig, die Zusammensetzung der wöchentlichen Lebensmittelrationen einer Veränderung zu unterziehen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, bleiben die verfügbaren Brotgetreidemengen hinter den letzten Schätzungen zurück, andererseits werden unsere Kartoffelvorräte künftig die Abgabe erhöhter Quanten zulassen. Dadurch ist der Weg des Ausgleiches gegeben.

Vom 15. April ab wird die Wochenration an Brot eine Kürzung um 25 v. H. erfahren, dagegen wird von dem gleichen Zeitpunkt ab das wöchentliche Kartoffelquantum auf 5 Pfund erhöht. Um die Einschränkung der Brotabgabe noch weiterhin wettzumachen, wird die Fleischration in der Woche um 250 Gramm erhöht, so daß pro Person und Woche eine Fleischmenge von einem Pfund zur Ausgabe gelangen wird. Da diese Verschiebung der Nahrungsmittelmengen innerhalb der gesamten Wochenration durch die vermehrte Fleischzuweisung eine Verteuerung erfährt, die von den minderbemittelten Schichten des Volkes schwer empfunden werden würde, ist eine Verbilligung des Fleischbezuges in der Art gedacht, daß auf die Mehrabgabe von 250 Gramm Fleisch von dem Reich ein Zuschuß gezahlt wird, der dem Wert der weggefallenen Brotmenge entspricht. Die bisher gewährten Brotzulagen werden um gleichfalls 25 v. H. gekürzt, in Wegfall kommen die den Jugendlichen zugebilligten Zulagen.

Unsere Nahrungsmittelbewirtschaftung mußte auf einige Aenderungen in der Versorgung für die Zeit bis zur Ernte gefaßt sein, die rechtzeitig getroffenen Dispositionen ermöglichten die Durchführung der dargelegten Maßnahmen. Noch verfügen wir über nicht unerhebliche Mengen an unausgedroschenem Getreide, sollte sich der erfreuliche Zustand herausstellen, daß die letzten Bestandsaufnahmen zu einer Unterschätzung der Erträgnisse geführt haben, so würden die beteiligten Stellen sicherlich nicht zögern, die Lebensmittelverteilung entsprechend zu gestalten.

Die Kartoffelzufuhr nach dem westl. Deutschland.

Aus dem westlichen Deutschland laufen wiederholte Klagen darüber ein, daß die Kartoffelzufuhren nicht in der gewünschten Masse an den Bestimmungsplätzen eintreffen. Diese Verzögerungen sind einzig und allein auf die noch immer andauernde starke Kälte im Osten des Reiches zurückzuführen, die in manchen Gegenden in den letzten Tagen bis 18 Grad Celsius und am 22. März noch bis 10 Grad unter Null betrug. In den Wärmezügen, die nach wie vor verkehren, aber naturgemäß nur für den Transport kleinerer Mengen in betracht kommen, werden hauptsächlich zur Aufrechterhaltung der Massenspeisung benötigte Kartoffeln befördert. Es ist dafür Sorge getragen worden, sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, die Zufuhr nach dem Westen in vollem Umfange wieder erfolgen zu lassen. wtb.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Telefonist Friedrich Plätzer, Sohn der Frau Witwe Peter Plätzer, Meierstr. 26, erhielt für tapferes Verhalten im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Beförderung.

Der Gefreite Hornist Gustav Kleemeier, Hansastr. 57 hier, wurde zum Unteroffizier befördert für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

= **Die Meldungen Studierender und Schüler für den Hilfsdienst** sind grundsätzlich durch die Hand der zuständigen Rektoren bezw. Direktoren zu leiten, die sich dabei gleichzeitig über Zweckmäßigkeit und Art der Verwendung äußern. Studierende und Schüler sollen tunlichst nur an Orten beschäftigt werden, wo ihrem Bildungsgang entsprechende Lehranstalten sich befinden, um den jungen Leuten die Gelegenheit zu geben, ihre wissenschaftliche Weiterbildung zu betreiben. — Diejenigen Schüler höherer Lehranstalten, welche durch Vermittlung ihrer Direktoren in den vaterländischen Hilfsdienst eintreten, werden zunächst ohne Zeugnis beurlaubt. Laut Anordnung durch Erlaß des Unterrichtsministers vom 7. Februar d. Js. erhalten sie die Versetzung in die nächsthöhere Klasse zu demselben Zeitpunkt wie bei weiterem Besuch der Anstalt, wenn bei ihrem Austritt mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten war, daß sie die Versetzung erreichen würden, jedoch unter der Voraussetzung, daß sie nachweislich bis zu diesem Zeitpunkt im vaterländischen Hilfsdienst verblieben sind. Scheiden sie vorher aus dem vaterländischen Hilfsdienst aus und kehren sie zur Schule zurück, so ist bei ihrer Versetzung auf die besonderen Umstände gebührend Rücksicht zu nehmen. Denjenigen dieser Schüler, welche nach Obersekunda versetzt werden, ist das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugleich mit dem Versetzungszeugnis auszustellen, auch wenn sie der Untersekunda weniger als ein Jahr angehört haben. Die Schüler, welche die regelrechte Versetzung nach Oberprima erreicht haben, sind vor Eintritt in den vaterländischen Hilfsdienst zur Notreifeprüfung zuzulassen. Sie erhalten das Reifezeugnis erst zu dem Zeitpunkt, zu dem sie bei weiterem Besuch der Anstalt die Prüfung abgelegt haben würden, unter der Voraussetzung, daß sie nachweislich bis dahin im vaterländischen Hilfsdienst geblieben sind. Andernfalls müssen sie zur Schule zurückkehren und die regelmäßige Reifeprüfung ablegen. Auch hierbei ist auf die besonderen Umstände Rücksicht zu nehmen.

= **Keine D-Zugskarten von Herford nach Löhne.** Vom 25. d. Mts. ab werden alle D-Züge der Strecke Köln-Berlin zwischen Gütersloh und Bückeburg, Wunstorf-Hannover-Lehrte und Isenbüttel-Rathenow vom Ortsverkehr ausgeschlossen. Es werden bei den in Frage kommenden Zügen Fahrkarten nicht ausgegeben und Reisende nicht zugelassen werden; von Gütersloh nach Bielefeld, Herford, Löhne, Bad Oeynhausen Nord, Minden und Bückeburg; von Bielefeld nach Herford, Löhne, Bad Oeynhausen Nord, Minden und Bückeburg; von Herford nach Löhne, Bad Oeynhausen Nord, Minden und Bückeburg; von Löhne nach Bad Oeynhausen Nord, Minden, Bückeburg und Wunstorf; von Bad Oeynhausen Nord nach Minden, Bückeburg und Wunstorf; von Minden nach Bückeburg und Wunstorf; von Bückeburg nach Wunstorf; von Wunstorf nach Hannover u. Lehrte; von Hannover nach Lehrte und Isenbüttel-Gifhorn Ost; von Isenbüttel-Gifhorn nach Oebisfelde, Gardelegen und Stendal; von Oebisfelde nach Gardelegen, Stendal und Rathenow; von Gardelegen nach Stendal und Rathenow; von Stendal nach Rathenow.

af. **Schulpersonalien.** Den Lehrern Schwarzbeck und Schulze in Minden sind Mittelschullehrerstellen übertragen worden. Versetzt sind: die Lehrer Tielbürger von Wehdem nach Tielge zum 1. März 1917, Baumann von Lügde nach Hoberge zum 1. April 1917, Hidde von Bleeke nach Sieker zum 1. April, die Lehrerinnen Wellmann von Levern nach Pr. Oldendorf zum 1. April 1917, Lammers von Warburg nach Kammeratsheide zum 1. April 1917. Endgültig angestellt sind: die Lehrer Richter in Minden zum 1. Februar 1917, Sundermann in Gestringen zum 1. Februar 1917, Niggemeyer in Neuhaus zum 1. März 1917, die Schulamtsbewerber Schaumann in Ahle zum 1. Februar 1917, Bald in Wittloge zum 1. Februar 1917, Schmidt in Schwarzenmoor zum 1. März 1917, Detert in Ellerbusch zum 1. März 1917, die Lehrerin Schiereck in Frotheim zum 1. Februar 1917, die Schulamtsbewerberin Plückebaum in Bredenborn zum 1. Februar 1917. Einstweilig berufen sind: die Schulamtsbewerberinnen Katzenstein nach Kölkebeck zum 1. März 1917, Spelge nach Stieghorst zum 1. April 1917, Speckmann nach Heepen zum 1. April 1917, Techn. Schulamtsbewerberin Laumann nach Gütersloh zum 1. April 1917. Mit der Verwaltung einer Schulstelle beauftragt sind: Schulamtsbewerber Gandlach in Wiedensheim zum 1. Februar 1917, die Schulamtsbewerberinnen Henke in Barnhausen zum 1. März 1917, Martmann in Peckeloh zum 1. März 1917, Bühring in Werther zum 1. März 1917. Ausgeschieden sind: Lehrer Tegtmeyer in Gütersloh zum 1. April 1917, Lehrerin Stahlberg in Herford zum 1. April 1917. Der technischen Schulamtsbewerberin Marg. Fleischmann ist ein Erlaubnisschein zur Errichtung einer Familienschule in Höxter erteilt. Freie Stellen: evangelische: Lehrerstelle in Lügde; Lehrerinnenstellen in Warburg, Kutenhausen, Hahlen, Nordhemmern, Dielingen, Wehdem, Lerbeck, Nammen, Lübbecke.

= **Musikverein.** Man schreibt uns: Wenn man in den Konzertanzeigen der verschiedensten Blätter nachliest, so erkennt man bald, daß in den Instrumentalkonzerten namentlich Beethoven, der größte und tiefste deutsche Musikheroe, den Kunstgeschmack unserer heutigen, ernsten Zeit bestimmt. Keine Nation kann sich eines solchen Meisters rühmen. Er bleibt in seinen tiefen Gedanken, in seinen leiddurchwehten, frommen und einfachen Melodien, in seiner packenden Leidenschaft, die wie ein aufbrausendes Meer das empfängliche Herz zu rütteln vermag, allen Großen unserer modernen Zeit ein Problem, einer, der die tiefsten Ahnungen vom Menschenleid, von Freude und Schicksal am tiefsten in Tönen empfunden und der Welt geschenkt hat. Alle seine Kompositionen hat das Schicksal geboren, mit dem er, wie kaum ein anderer gerungen hat. Es ist an der Zeit, gerade ihn in dieser Zeit reden zu lassen und darum ist auch der bevorstehende Konzertabend des Musikvereins Beethoven gewidmet. Er wird uns Werke seiner Kleinkunst bringen, die nicht den großen Apparat eines Orchesters, eines Chors oder sogar deren Vereinigung verlangen, die aber all die großen Stimmungen und Erlebnisse des Meisters uns klar empfinden lassen. Die größten und ernstesten Virtuosen und Musiker unserer Zeit gehen an die Ausführung Beethoven'scher Werke mit besonderer Ehrfurcht, denn dieser Große schreibt nichts für seichte und flache Herzen, seine Kunst ist deutsch, das heißt, sie ist einfach, groß und echt. Robert Schumann stellt ihn an den ersten Platz mit den Worten: Ist Genius da, so verschlägt's ja wenig, in welcher Art er erscheint, ob in der Tiefe wie bei Bach, ob in der Höhe wie bei Mozart, oder ob in Tiefe und Höhe vereint wie bei Beethoven.

= **Aufnahmeprüfung am Seminar.** Es bestanden die Aufnahmeprüfung für das Königliche Lehrerseminar die Präparanden der 1. Präparandenklasse: Bartling, Böttcher, Buchholz, Dallmeyer, Degener, Echternkamp, Enkemann, Greve, Hagemeyer, Hanelmann, Kambarthold, Kapp, Kirschkowski, Lange, Meier, Meyer, Niermann, Papenbaum, Pieper, Richter, Rieso, Schäfer, Scherneier, Schmedtmann, Schulze, Schwentker, Stohlmann, Weitlich, Wilhelmsmeier, Winter. Mit Ausnahme von fünf Zöglingen wurden alle von der mündlichen Prüfung befreit.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 22. März.

Schöffen: Strafanstaltsinspektor Neumann und Buchbindermeister Klausing von hier.

Der Kinobesuch. Gegen den Kaufmannslehrling Heinr. St. war Anklage wegen Uebertretung der Vorschriften des kommandierenden Generals erhoben worden, weil er ein Lichtspieltheater besuchte, obwohl er noch nicht 16 Jahre alt sei. Dem Angeklagten gelang es, das Gericht davon zu überzeugen, daß er zur Zeit seines Kinobesuchs bereits seinen 16. Geburtstag hinter sich hatte und im 17. Lebensjahre stand. Der Beschuldigte wurde deshalb kostenlos freigesprochen.

Wissentlich falsche Anschuldigung wurde dem Heuerling u. Zigarrenarbeiter Kaspar B. in Eilshausen zur Last gelegt. Wir berichteten ausführlich über diesen Fall aus der Sitzung vom 18. Januar. B. hatte den Landwirt Heinrich Tr. daselbst, mit dem er verfeindet ist, bei der Behörde bezichtigt, daß er Brotgetreide an sein Vieh verfüttert habe. Von dieser Anklage wurde Tr. in erwähnter Sitzung jedoch freigesprochen, weil die von B. herbeigeholten Zeugen noch rechtzeitig einräumten, daß sie ihre Aussage nicht mit dem Eide bekräftigen können. Nachdem das Gericht dem Anschuldiger sämtliche Gerichts- und Rechtsanwaltskosten auferlegt hatte, folgte nunmehr die Anklage der Staatsanwaltschaft. Das Gericht kam indes zur Freisprechung des Angeklagten, da zwar der objektive, nicht aber der subjektive Talbestand des § 164 Str. G. Bs. erwiesen werden konnte. tr.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Eickum,** 22. März. Bei der Familie des im Felde stehenden Landstürmers August Lindemann hier schlichen Diebe durch den Schweinestall auf die Tenne und stahlen aus einem Schranke fast den ganzen Wurstvorrat für ein Jahr, während zwei Familien dicht nebenan schliefen. Die Bestohlenen sind sehr schwer geschädigt. Kurz vorher versuchten dieselben Diebe bei einem Kolon einzubrechen, wurden aber hier durch den Lärm eines Hundes verscheucht. Mehrere Nachbarn sahen das Licht der Diebe, waren aber ahnungslos. Die Schuhnägelspuren eines der Gauner führten nordwärts ins Dorf, verloren sich dann aber wieder.

e. **Hiddenhausen,** 21. März. Die Ehefrau des Wehrmannes Heinrich Ebert, der seit nahezu zwei Jahren vermißt wurde, hat am 1. März d. Js. von der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Auskunftsstelle Münster i. W.", folgendes Schreiben erhalten: „In einer uns zugegangenen Liste von dem Begleiter der Liebesgabenzüge des schwedischen Roten Kreuzes, nach Rußland (Sibirien), Herrn Dr. Hallström, ist der Wehrmann Heinrich

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

135] (Nachdruck verboten.)

„Er hat alles erreicht und doch ist mir oft, als wäre unter seinen Händen alles zu Rauch und Asche geworden. Sie sehen, ich bin ganz offen. Weshalb soll ich es auch leugnen. Schwere häusliche Prüfungen haben ihn vor der Zeit gealtert. Sein Streben, in der hohen Politik eine Rolle zu spielen, ist auch erlahmt. Er glaubte einst an ein großes, einiges Deutschland unter einem großen Herrscher und hielt sich für berufen, als Mitarbeiter an diesem Zukunftswerk seine ganze Kraft und Willensstärke einzusetzen. Denn es steckte in Karl Otto, als er noch sehr jung und sehr aussichtslos war, ein wenig vom edlen Revolutionär. Er wollte Fürstenthrone stürzen, um einen Kaiserthron zu bauen. Diese Ansichten änderten sich — ganz unwillkürlich — seit er selbst ein Erbe antrat, das er zu erhalten und zu verteidigen geloben mußte . . ." sie hielt inne und blickte auf Flore, die aufmerksam zuhörte.

„Ich schweife ganz von dem ab, was ich sagen wollte, aber wenn ich Ihnen ein klares Bild von Karl Ottos gegenwärtiger Seelenverfassung geben soll, so muß ich dies erwähnen und auch noch hinzufügen: Für ihn ist alles Enttäuschung geworden. Der Thronerbe blieb aus — eine seltsame Ironie des Schicksals! — Die Herzogin, einst das Bild robuster Kraft und Gesundheit, ist, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch unheilbar leidend, ihre Ruhe und Selbstbeherrschung haben großer Gereiztheit Platz gemacht . . . sie leidet und macht andere leiden. Das Töchterchen ist in meiner Obhut und wird es bleiben, — mir zum Glück!" unterbrach sich die kleine blasse Frau, und ihre Augen schimmerten feucht, „jawohl! Aber den Eltern ist damit wieder ein Reichtum, den sie haben könnten, zunichte geworden."

„Und darf ich fragen, weshalb dies letztere?"

„Liebe Florentine, Sie, die Sie so gesund und in so schönem Gleichgewicht Ihrer körperlichen und seelischen Eigenschaften sind, werden es kaum begreifen, wenn ich Ihnen sage: die Herzogin hat eine krankhafte Abneigung gegen das Kind, das ein Sohn hätte werden sollen. Sie konnte es vom ersten Augenblick an nicht ertragen. Wir rechnen dies mit zu ihren Leiden!"

Flore atmete tief auf, als müsse sie Kraft schöpfen zu dem, was nun gesagt werden mußte.

„Wir kommen jetzt zur Hauptsache, Prinzessin — zu dem, was über Eberhards künftige Stellung zum Herzogshause entscheidet. Sie haben so offen gesprochen und ich danke Ihnen dafür. Nun bitte ich Sie, sagen Sie mir auch offen: Würde Eberhard der Herzogin willkommen sein?"

Sie war, wie sie das sagte, blaß geworden und zitterte.

„Ich kann darauf mit Ja nicht antworten!"

„Sondern Sie müssen mir zugeben, daß im Gegenteil sein Anblick und seine Gegenwart — ja nur das Bewußtsein, ihn in ihrem Hause zu wissen, für diese stolze, eifersüchtige und kranke Frau, die nicht einmal ihr eigenes Kind zu sehen vermag, eine unaussprechliche Qual wäre . . . ja, daß er ihr verhaßt ist," — sie hielt inne, die andere sagte nichts, aber ihre traurigen Augen, ein unwillkürliches Neigen des Hauptes bestätigten die Voraussetzung.

„Und dorthin", fuhr Flore mit bebender Stimme fort, „soll ich mein einziges Kind, mein Liebstes auf Erden senden? Kann mir das wirklich jemand zumuten? Hätten Sie, Anna, dereinst an meiner Stelle so handeln können? Hätten Sie sich von Ihrem Sohne zu trennen vermocht, um ihn dorthin zu senden, wo er mit unverhohlener Abneigung empfangen worden wäre?"

Flore fühlte ihre Hand ergriffen und sah das blasse, bittende Gesicht dicht vor sich.

„Liebe Florentine," sagte die kleine Frau innig, „Sie haben recht, ich hätte das nicht gekonnt, aber Sie sollen es auch nicht. Der Herzog wäre der letzte, der Ihnen zumuten würde, Eberhard in Verhältnisse und eine Umgebung zu schicken, die dem unbefangenen Gemüt des Knaben Verwirrung oder schmerzliche Eindrücke bereiten könnten. An einen Besuch desselben in Waldeskron oder im Residenzschlosse hat er nicht gedacht, sondern — —" sie stockte.

„Sondern?" wiederholte Florentine erschrocken — mit wahrem Entsetzen wich sie zurück, „er kann doch unmöglich daran denken, hierher kommen zu wollen — das hieße uns von hier vertreiben!"

„Niemals! — Was ich zu sagen habe, fällt mir schwer genug, aber das ist's nicht. Das dürfen Sie von Karlotte nicht denken. Was er sich ersehnt, womit er sich bescheiden will, ist, den Knaben hin und wieder an drittem Ort zu sehen. Sie wissen vielleicht nicht, daß er kürzlich eine größere Besitzung in Böhmen, im Gebirge, erbte. Er gedenkt jedes Jahr einige Wochen dort zu verbringen — zur Jagdzeit oder im Hochsommer. Für die Herzogin ist ein Aufenthalt dort ausgeschlossen. Das Schloß liegt viel zu rauh und hoch. Also würde ein Zusammentreffen unmöglich sein — ja" — hier errötete die arme Prinzessin peinlich — „sie brauchte durch die Nachricht, daß er dort mit seinem Sohn zusammen ist, nicht einmal beunruhigt zu werden. So sagte er mir's und so habe ich es schweren Herzens übernommen, auszurichten, aus großem Mitleid für den Mann, der so unglücklich ist!"

„Und weshalb überhaupt übernommen, wenn doch in dem Vorschlag schon die Antwort liegt? Verstohlen und heimlich soll's geschehen — und sie erfährt nichts davon? — Nein, Prinzessin! Das kann ich nicht. Unmöglich. Ich würde mich schämen und ich würde überdies aus der bebenden Angst nicht herauskommen. Denn glauben Sie mir's: sie erfährt es doch. Sie erfährt alles. Und was — was muß diese, wie ich ahne, unversöhnliche Frau sodann von mir denken, wenn es offenbar wird, daß ich hinter ihrem Rücken in diese Zusammenkünfte willige. Sie hätte ein Recht dazu, mich zu verachten und dies Recht soll sie nie haben!"

Da entstand eine Pause. Florentine hätte sie ausfüllen können durch die höfliche Frage, ob sie ihrer Besucherin etwas vorsetzen dürfe, aber das wäre eine leere Phrase gewesen und unterblieb. Die Prinzessin sah sehr bekümmert aus. Sie fand nicht den Mut, eine Sache weiter zu befürworten, die gegen ihr eigenes Gefühl stritt. Flore blickte lange zu den Fenstern hinaus — ein jedes bot ein anderes, liebgewordenes Bild ihrer stillen Waldeinsamkeit.

(Schluß folgt.)

Ebert, Garde-Ref.-Regt. 1, 8. Komp., als im Herbst 1915 im Lager Tschita interniert aufgeführt." Die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" hat weitere Nachforschungen eingeleitet. Natürlich konnte bis jetzt noch kein Resultat erzielt werden. Es ist aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Ebert noch lebt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

cr. **Löhne**, 22. März. In welch unverständlicher Weise das Vaterland geschädigt werden kann, bewies die Verhandlung vor der Strafkammer zu Bielefeld, die sich gegen den Kolon Karl Stüke aus Löhne-Beck richtete. Der Angeklagte, der als Selbstversorger in Betracht kommt, hatte von dem bei ihm festgestellten Ueberschuß von 13½ Zentner Kartoffeln auf Anordnung des Gemeindevorstehers mehrere Zentner an arme Leute abzugeben. Da er unter der Angabe, nicht so viel abgeben zu können, mit der Ablieferung zurückhielt, wurde eine gründliche Revision vorgenommen und zwar mit dem überraschenden Erfolge, daß in dem sogenannten Backs und zwar unter etwa 150 Zentnern Steckrüben versteckt

70 Zentner Speisekartoffeln

vorgefunden wurden, die dann sofort beschlagnahmt wurden. Zu seiner Entschuldigung gab er damals und vor Gericht an, daß er die Kartoffeln versteckt habe, um sie nachher als Saatkartoffeln, für die keine Höchstpreise gelten, an geringe Leute abzugeben. Das Schöffengericht zu Oeynhausen war sehr glimpflich mit ihm zu Werke gegangen, indem es ihn zu einer Geldstrafe von 200 *M* verurteilte. Dieses Urteil war von Seiten der Staatsanwaltschaft angefochten worden und zwar wegen zu niedrigen Strafmaßes und weil eine Enteignung der beschlagnahmten Kartoffeln nicht ausgesprochen worden war. Dem Berufungsgericht schien die erstinstanzliche Strafe ebenfalls zu gering, und es erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 300 *M* ev. 60 Tage Gefängnis. Zu gleicher Zeit wurde auf Enteignung der beschlagnahmten Kartoffeln erkannt.

Aus Geld wird Munition.
Munition spart deutsches Blut.
Drum zeichne jeder soviel er kann, Kriegsanleihe.

Amt Spenge.

Spenge, 21. März. Gestern trafen hier 73 Kinder aus Gelsenkirchen ein, die in unserer Gemeinde und der Nachbarschaft Unterkunft finden. Insgesamt sind von der Kirchengemeinde Spenge damit 115 Industriekinder aufgenommen.

Minden, 22. März. Das „Minden-Lübbecker Kreisblatt" weiß folgende amüsante Geschichte zu erzählen: Durch die Kontrolle auf dem hiesigen Bahnhof wurde vor einigen Tagen eine Dame als verdächtig angehalten. „Einen Augenblick nur bitte, ich bin gleich wieder da, meinen Koffer lasse ich hier . . ." Sprach's und ließ ihren eleganten braunen Lederkoffer zurück, kam auch nicht mehr wieder, weder gleich noch später. Der Koffer enthielt die vermuteten Fleischwaren, die für die hiesige Kreisfleischstelle beschlagnahmt wurden. Der Koffer steht noch im Kreishause; groß und breit prangt an ihm die Adresse der Eigentümerin, hübsch eingefaßt in dem bekannten Lederrahmen unter Celluloid. Name, Ort (Hannover) und Straße mit Hausnummer und Stockwerk, alles vorhanden. An dies Anhängsel hatte die gute Dame nicht gedacht, als sie ihren Koffer mit dem kostbaren Inhalt im Stich ließ und es so der Behörde recht bequem machte.

Lippische Fürstentümer.

u. **Bad Salzuflen**, 21. März. Zu der heutigen Stadtverordnetensitzung waren erschienen: vom Magistrat: Bürgermeister Klappert und die Ratsherren Hoffmann, Moritz und Kopsieker, außerdem Stadtbaumeister Buhr, von der Stadtverordnetenversammlung 12 Mitglieder. Die Abrechnung über die Kanalisation ist fertiggestellt und vom Magistrat geprüft worden. Der Stadtbaumeister Buhr gab zu der Vorlage eine längere Erklärung über das Projekt und die mit dem Bau der Anlage verbundenen Schwierigkeiten bei den eigenartigen Boden- und Wasserverhältnissen in Salzuflen. Die Abrechnung zeigt ein selten günstiges Bild bei derartigen Anlagen. Die Gesamtvoranschlagssumme betrug 484.100 *M*, die tatsächlichen Ausgaben belaufen sich aber nur auf 458 000,31 *M*, sodaß ein Ueberschuß von rund 26 000 *M* vorhanden ist. Der Firma Schmiedt u. Sohn in Gelsenkirchen soll aus Billigkeitsgründen auf ihre Forderung von 4600 *M*, der Betrag von 2500 *M* gezahlt werden. — Bebauungspläne werden verlagt. — Das Urteil von dem Ausgang des Prozesses Gast, der zu Gunsten der Stadt entschieden ist, wird zur Kenntnis genommen — Der Magistratsvorlage, wonach dem zum Heeresdienst wieder eingezogenen Bautechniker Tappe das volle Gehalt weiter gezahlt werden soll, wird zugestimmt. — Die Versammlung ist damit einverstanden, daß der mit Hoffmanns Stärkefabriken abgeschlossene Vertrag wegen Lieferung von Gas, auf weitere 3 Jahre verlängert wird. Es soll bei Abschluß der Pachtverlängerung eine Vereinbarung getroffen werden, wonach im Verhältnis zu der Gaslieferung auch an die Stadt die Lieferung von Koks erfolgt. — Fürstliche Badeverwaltung hat um Erwerbung einer Wiesenparzelle an der Flachsheide in Größe von 13 Ar und 16 Quadratmeter ersucht. Der Magistrat hat den Verkauf zum Preise von 55 Pfg. pro Quadratmeter beschlossen unter den Bedingungen, daß das Grundstück, wenn es später zu Bauzwecken Verwendung findet, dann ein Preis zu zahlen ist, der vom ersten Richter des hiesigen Amtsgericht bestimmt wird und daß ferner das Gelände zum alten Kaufpreise abzutreten ist, falls die Stadt es zu Straßen-Bauzwecken benötigt. Die Versammlung stimmte der Magistratsvorlage zu. — Sämtliche Nebenvoranschläge werden nach der Magistratsvorlage genehmigt. Zum Armenvoranschlage wird beschlossen, die noch bei der Sparkasse belegten Kapitalien in Höhe von zirka 24 000 Mark auf die 6. Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Hauptvoranschlag wird gleichfalls nach der Magistratsvorlage genehmigt, doch sollen statt 10 Einheiten, 9 Einheiten Einkommensteuern zur Erhebung gelangen. Der Hauptvoranschlag, der auch für die Verzinsung der Kriegsanleihe einen Betrag von 15 000 *M* vorsieht, schließt in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrage von 250 000 *M* ab. — In der Prozeßsache Walter hat das Oberlandesgericht Celle einen Sühneversuch angeordnet. Als Vertreter bei den Verhandlungen sind vom Magistrat Bürgermeister Klappert und Ratsherr Horstmann gewählt worden, die Stadtverordnetenversammlung wählt den Stadtverordneten Barkhausen. — Für die Verpachtung der Jagd östlich der Salze wird dem bisherigen Pächter, Bauunternehmer Ernst Meier, für den Betrag von 710 *M* der Zuschlag erteilt. — Der katholische Schulgemeindeausschuß hat sich nochmals an die Versammlung wegen Bewilligung eines Zuschusses gewandt. Die Versammlung bewilligt letzthin für das Jahr 1917 einen Betrag von 1000 *M*. — Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß für Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege erstattet werden: Sonderzuweisung für Oktober 1960 *M* und als Zuwendung für den Monat Januar 5122 *M*. — Das Gesuch des „Allgemeinen Anzeigers" und der „Lippisch. Rundschau", wonach für die größeren Bekanntmachungen der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft usw. nicht der Pauschalbetrag gelten soll, sondern diese Inserate extra zu vergüten sind, wird genehmigt. Es sollen für die größeren Bekanntmachungen pro Zeile 10 Pfg. bei 50 % Rabatt gewährt werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 22. März. Die Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus Etteln wegen Wuchers mit getrockneten Pflaumen zu 3000 *M* Geldstrafe und einen Händler, der die Wucherpreise anlegte, zu 80 *M* Geldstrafe. Auf so hohe Strafen hatten gewisse Kreise nicht gerechnet. Es sind noch eine ganze Reihe weitere Fälle von Pflaumenwucher beim Gerichte anhängig gemacht.

*

Mindergewicht bei Brot.

Witten, 22. März. Ein hiesiger Bäckermeister war vom Schöffengericht zu 30 *M* Geldstrafe verurteilt worden, weil ein Kriegsbrot bei 3 Pfund Sollgewicht ein Mindestgewicht von 80 Gramm aufwies, während höchstens 30 Gramm statthaft ist. Der Angeklagte erklärte vor der Bochumer Strafkammer, daß er sein allermöglichstes getan habe, um das richtige Gewicht zu erzielen, anstatt des üblichen Teiggewichts von 3 Pfund 200 Gr. habe er sogar 3 Pfund 250 Gr. genommen. Ferner müsse er sich jetzt mit Lehrlingen und Mädchen behelfen, alles ungeschulte Leute, so daß es sehr schwer falle, die vorgeschriebenen Gewichte einzuhalten. Zudem habe er täglich eine große Reihe von Broten nachwiegen lassen, aber trotzdem sei es unmöglich, für jedes Brot garantieren zu können. Mehr als er getan habe, könne keiner tun. Das Gericht kam zur Verwerfung seiner Berufung. 80 Gr. Mindergewicht sei zu viel, das richtige Gewicht werde erreicht, wenn man wirklich wolle. Das Staatswohl und das Durchhalten verlangten die Befolgung aller Verordnungen. Kein Bäckermeister dürfe sich auf den Standpunkt stellen, es ginge nicht. Wenn er Bestrafung vermeiden wolle, so dürfe er eben kein Brot verkaufen, das nicht nachgewogen worden sei.

*

Prinz Friedrich Karl von Preußen gefallen.

Im Luftkampf ist Prinz Friedrich Karl von Preußen, der sportfreudige zweite Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, südlich Arras mit seinem Flugzeuge vom Gegner abgeschossen worden und wird seitdem vermißt. Der Prinz ist am 6. April 1893 geboren und steht im Rang eines Rittmeisters.

*

Ein Brief in der Schokoladentafel und die Stimmung in Frankreich.

In einer Postsendung, die dem Kriegsgefangenen Pierre B. im Gefangenenlager Stuttgart von seinem Freunde P. R. zuging, fand sich ein Brief versteckt, der ein anderes Frankreich zeigt, als die französische Presse es vorzutäuschen pflegt. Absender und Empfänger des Briefes sind gebildete und wohlhabende patriotische Franzosen. Der Brief lautet: „Lieber Pierre! Entschuldige mein langes Schweigen, ich wollte abwarten, ob Ihr alle meine Briefe erhieltet. Nun sagte mir Deine Frau, daß Du sie erhieltest. Ich riskiere es also und schreibe Dir heute . . . Das Leben ist nicht mehr dasselbe wie zuvor. Alles hat sich geändert. Man kommt sich als Fremder vor. Alle Kameraden sind zerstreut, man sieht nur unbekannte Gesichter. Das weckt eigentümliche und auf die Dauer peinliche Gefühle. Selbst bei Bekannten ist eine Aenderung der Gesinnung festzustellen. Uns Soldaten bleibt nichts anderes übrig, als hier im Lande das Elend zu sehen oder an der Front sich niederknallen zu lassen. Ein Drittes gibt es nicht. Ich wollte, Du wärest hier, um dies selbst beurteilen zu können. Im übrigen scheint mir dieser gesteigerte Luxus, diese übermäßige Schlemmerei das Anzeichen einer krankhaften und unruhigen Gemütsverfassung zu sein. Nichts mehr ist an seinem Platze, nichts im Gleichgewicht. Alles ist ungereimt, ungereimt, ungereimt (bizarr). Ich kann über meine Empfindungen nicht ins Klare kommen, aber, wenn ich höre, daß früher oder später eine Revolution ausbricht, so würde ich keineswegs erstaunt sein. Zudem ist die Stimmung unserer Poilus, die von der Front kommen, geradezu erbärmlich. Sie sind körperlich und geistig vollkommen fertig und verfolgen diejenigen, die sich vergnügen und lachen, mit Haß. Man beschimpft sich auf der Straßenbahn, man macht sich auf der Straße Vorwürfe, es ist nicht zum Ausdenken. Nach der allgemeinen Mutmaßung soll bald der Friede unterzeichnet werden. Ich persönlich habe kein Vertrauen, aber ich wünsche von Herzen das Ende von all dem herbei. Hoffen wir für 1917 . . . Was die Weiber betrifft, so wimmelts davon, mein Lieber! Man braucht sich nur zu bücken, um zu einer zu kommen. Alles umarmt sich gegenwärtig, und wie! Die Marokkaner, diese Schweinekerle, hinterlassen überall Nachwuchs, ebenso die Anamiten."

Deutsche Industrie im Kriege.

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht eine sehr interessante Zusammenstellung über die Bilanzergebnisse von 416 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 3437,1 Millionen Mark in 19 Industrien. Von vornherein muß gewarnt werden, die ausgewiesenen Gewinne und Abschreibungen als erschöpfend anzusehen. Es hat sich vielmehr eine besondere Kunst entwickelt — man denke an Daimler oder die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken — die tatsächlichen Gewinne zu verheimlichen, welchem intensiven Streben auch die schlechte Uebung entsprungen ist, die Kriegsgewinnsteuer, die einen gewissen Rückschluß zulassen könnte, unter das Sammelkonto „Kreditoren" (Gläubiger) zu verstecken.

Die Abschreibungen dieser Gesellschaften betrugen:

1913 und 1913/14	289 122 000	*M*
1914 und 1914/15	428 821 000	*M*
1915 und 1915/16	593 399 000	*M*

Reingewinn und Durchschnittsdividenden betrugen:

1913 und 1913/14	578 155 000 *M*	9,55 %
1914 und 1914/15	593 790 000 *M*	9,01 %
1915 und 1915/16	891 519 000 *M* (!)	12,51 %

Die Dividenden sind also weit langsamer als der Reingewinn gestiegen; das ist auch gut und nötig, weil die gute geschäftliche Fundierung sehr viel notwendiger als die Ausschüttung hoher Dividenden ist.

Die Rückstellungen aus dem Gewinn einschließlich der Vortragserhöhungen betrugen:

1913 und 1913/14	117 980 000	*M*
1914 und 1914/15	175 288 000	*M*
1915 und 1915/16	268 854 000	*M*

Diese Zahlen ergänzen noch das Bild einer im ganzen großen vorsichtigen Bilanzierung, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß einige Unternehmen ihren Aktionären durch Neuausgabe von Aktien zu sehr niedrigem Kurs wertvolle Bezugsrechte eingeräumt haben, wodurch die Verteilung einer prozentuell niedrigeren Dividende trotz absolut höherer Gewinnausschüttung ermöglicht werden soll. Solche Kapitalverwässerungen können sich bitter rächen, wenn im Frieden das erhöhte Kapital anständig verzinst werden soll.

Unter den untersuchten Gewerben hatten nur die Zementindustrie und das Hotelgewerbe Verluste zu verzeichnen. Im Jahre 1914 bezw. 1914/15 auch die Zellstoff- und Papierindustrie. Dagegen haben die angeführten Textilfabriken ihren Reingewinn von 20 061 000 *M* auf 28 233 000 *M* bezw. 33 095 000 *M* trotz der Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung steigern können.

Die Zucker- und Mühlenindustrie — es wurden 18 bezw. 17 Unternehmern untersucht — hatte 1914 bezw. 1914/15 ihre höchsten Gewinne (22 320 000 Mark bezw. 9 849 000 *M*), die im folgenden Jahre auf 18 096 000 *M* bezw. 5 992 000 *M* sanken, aber noch wesentlich höher als im letzten Friedensjahr waren (10 784 000 *M* bezw. 3 771 000 *M*). Die 11 Schuhfabriken steigerten ihren Reingewinn von 2 820 000 *M* auf 4 168 000 *M* bezw. auf 5 051 000 Mark. 20 Lederfabriken mit einem Kapital von 47,65 Millionen Mark konnten ihre Aktionäre mit folgenden Gewinnen beglücken: 6 331 000 *M* bezw. 13 715 000 *M* (!) bezw. 21 243 000 *M* (!!). Die Lederindustrie hat ihre Reingewinne also fast verdreifachen können, obwohl sie gleichzeitig die Abschreibungen von 2 300 000 *M* auf 21 056 000 *M* verneunfachte. Bei 14 Automobilfabriken mit einem Kapital von 87,35 Millionen Mark betrugen:

	Reingewinn	Abschreibungen
1913 und 1913/14	11 154 000 *M*	7 819 000 *M*
1914 und 1914/15	19 587 000 *M*	9 154 000 *M*
1915 und 1915/16	38 028 000 *M*	18 933 000 *M*

Ein ähnliches Bild überquellender Gewinne bieten 16 Sprengstoffabriken mit einem Kapital von 91,75 Millionen Mark. Ihr Reingewinn hat sich von 10,6 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 45 Millionen Mark im Jahre 1915 erhöht, ihre Abschreibungen von 5,7 auf 12,4 Millionen Mark, ihre Rückstellungen von 0,6 auf 17,8 Millionen Mark. Hier hat sich der Reingewinn mehr als vervierfacht, die Abschreibungen sind um 225 %, die Rückstellungen um fast 3000 % gestiegen.

29 Munitionsfabriken mit einem Kapital von 252,23 Millionen Mark mußten sich ein Sinken ihres Reingewinnes im ersten Kriegsjahr von 33,3 Millionen Mark auf 29,5 Millionen Mark gefallen lassen, brachten aber den Verlust durch die Steigerung des Gewinnes auf 46,8 Millionen Mark im Geschäftsjahr 1915 und 1915/16 wieder ein.

20 untersuchte Unternehmen der Elektrizitätsindustrie erhöhten bei stattlicher Vermehrung der Abschreibungen ihren Reingewinn von 77 465 000 auf 84 461 000 bezw. auf 103 627 000 *M*.

Die chemische Industrie (20 Unternehmungen mit 345,45 Millionen Mark) hat ebenfalls Abschreibungen und Rücklagen ganz wesentlich erhöht und ihren Reingewinn, der im ersten Kriegsjahre von 85,5 Millionen Mark auf 70,3 Millionen Mark gesunken war, 1915 und 1915/16 auf 90,9 Millionen Mark hinaufgebracht.

Am meisten Kapital ist in der Montanindustrie angelegt. 39 Berg- und Hüttenwerke mit einem Kapital von 1693,5 Millionen Mark hatten im ersten Kriegsjahr ein Sinken ihres Reingewinns von 207 auf 194 Millionen Mark zu beklagen, das durch eine Steigerung der Gewinne im zweiten Kriegsjahr auf 327 Millionen Mark wettgemacht wurde. Die Abschreibungen stiegen von 1913 bis 1915 von 186 auf 263 Millionen Mark, die Rückstellungen verdoppelten sich von 56 auf 109 Millionen Mark.

Die Ausschnitte zeigen, daß das Reich und die Verbraucher entschieden zu viel gezahlt haben und die Kriegsgewinnsteuer so gut wie spurlos an den großen Verdienern vorbeigegangen ist.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernruf) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Gewerbliche Fortbildungsschule betreffend.

Am **Montag und Dienstag nächster Woche** (26. und 27. März) abends 7 Uhr, müssen sämtliche Fortbildungsschüler, auch die zur Zeit beurlaubten, nach dem alten Stundenplan einmal zum Unterricht kommen, damit die Entlassung und Wiederaustellung fortgesetzt werden kann. Am Dienstag, abends um 8 Uhr, wird dann die Entlassung stattfinden.

Gesuche um Entlassung und um weitere Beurlaubung sind bis zu Mittwoch, den 28. d. Mts., bei dem Leiter der Schule einzureichen.

Der Magistrat.

Das große politische Blatt: Die Herforder Zeitung

Mit allen Beilagen:
Monatlich 2.50 M., durch die Post oder den Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 63.

Wir liefern als Packstoffe
Oelpapier Oeltuch
Patenttuch
Exportpergament.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Rennstr. 29/31. Telefon 83.

Nach fast neunmonatlicher Ungewissheit erreichte uns jetzt die Nachricht, dass auch unser Obermeister

der Unteroffizier der Reserve

Friedrich Hempelmann

auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Er war uns ein treuer Mitarbeiter. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Herforder Leinen-Verein.
Wilh. Menckhoff.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Reservelazarett wird eine größere Fläche Land zur Bebauung mit Gemüse usw. zu pachten gesucht.

Angebote sind unter Angabe des Pachtzinses umgehend bei uns schriftlich einzureichen.

Herford, den 22. März 1917.

Der Magistrat.

Eierausgabe an Kranke

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

erden am Sonnabend, den 24. März 1917, vormittags von 9—10 Uhr,

Eier, das Stück zu 32 Pfg.

an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheinigungen vorzulegen u. die Eiermarken abzuliefern.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 23. März 1917.

Der Magistrat.

Milchkartenausgabe.

Die für den **Monat April** geltenden **Milchkarten ir Versorgungsberechtigte (Kinder bis zum 6. Lebensjahre und Kranke) und für Vorzugsberechtigte Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre)** werden in nachstehender Reihenfolge

im neuen Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 37, für Kranke, stillende und werdende Mütter im Zimmer 47

ausgegeben:

Am Montag, den 26. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A; von 10—12½ Uhr mit Ba bis Bo; nachm. von 3½—5 Uhr mit Br. bis By; von 5—6½ Uhr mit C bis D beginnen.

Am Dienstag, den 27. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E; von 10—12½ Uhr mit F; von nachm. 3½—5 Uhr mit G; von 5—6½ Uhr mit Ha beginnen.

Am Mittwoch, den 28. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit denBuchstaben He bis Hu; von 10—12½ Uhr mit J; nachm. von 3½—5 Uhr mitKa bis Kn; von 5—6½ Uhr mit Ko bis Ku beginnen.

Am Donnerstag, den 29. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit denBuchstaben L; von 10—12½ Uhr mit M bis R; nachm. von 3½—5 Uhr mit O bis P; von 5—6½ Uhr mit Q bis R beginnen.

Am Freitag, den 30. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben von Sa bis Sch; von 10—12½ Uhr mit Se bis So; nachm. von 3½—5 Uhr mit Sp bis Sy; von 5—6½ Uhr mit T bis V beginnen.

Am Sonnabend, den 31. März 1917,

vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben W; von 10—12½ Uhr mit Z beginnen.

Die jetzt geltenden Milchkarten, die mit dem 31. März ablaufen, sind mitzubringen.

Soweit Versorgungs- oder Vorzugsberechtigte noch nicht im Besitz einer Milchkarte gewesen sind, haben sie einen amtlichen Nachweis über ihren Geburtstag bezw. ein ärztliches Zeugnis nach vorgeschriebenem Muster vorzulegen.

Herford, den 22. März 1917.

Der Magistrat.

Die Markenausgabe für Lebensmittel

(Fleisch-, Fett- usw. Karten) im Landkreise Herford wird für die Zukunft allein auf höchstens 2 von der Markenausgabestelle bekanntzugebende Tage beschränkt. Da die Markenausgabestellen alle nicht in diesen Tagen ausgegebenen Marken sofort wieder abgeben müssen, erhalten Säumige später ihre Marken nur auf dem Amt. Dazu müssen sie eine ausreichende Entschuldigung für ihre Säumnis nachweisen und ferner eine Bescheinigung der Markenausgabestellen darüber beibringen, auf wieviel Marken und von welcher Art sie Anspruch haben und daß sie noch keine Marken bekommen haben.

Herford, den 17. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Neue Damen- u. Kinderhüte

Zur Besichtigung meiner Neuheiten in **Damen- u. Kinder-Hüten** lade ich ergebenst ein. Ich bringe eine grosse Auswahl in billigerer u. mittlerer Preislage in geschmackvoller Ausführung. Umarbeiten — auch bei mir nicht gekaufter Hüte — wird schnell und billig ausgeführt.

Hermann Herzfeld, Herford
Gehrenberg 15.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 19.—25. März auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen. Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild), Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt, und zwar 250 Gr. Kalbfleisch, oder 100 Gr. Rindfleisch und 150 Gr. Kalbfleisch, oder 100 Gr. Leber- oder Rotwurst und 150 Gr. Kalbfleisch oder 50 Gr. Braunschweiger Wurst und 200 Gr. Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 19. bis 25. März abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 24. März wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags die Fleischkarteninhaber R bis S; von 10—12 Uhr T bis Z; von 12—2 Uhr nachmittags A bis G; von 2—4 Uhr H bis M.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 23. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von

Milchfutter

ändert sich durch die mit dem 1. März 1917 eintretende Einführung von Milchmarken anstelle der Vollmilchbezugsscheine folgendermaßen:

Die Lieferer von Vollmilch erhalten Milchfutter unmittelbar bei den Futterabgabestellen gegen Ablieferung der von ihnen eingenommenen Milchmarken des Landkreises Herford. Für je 150 Litermarken haben die Futterabgabestellen eine Futtereinheit auszugeben.

Erzeuger des Landkreises, deren Milch in andere Kommunalverbände geliefert wird (auch in die Stadt Herford), erhalten Futtermarken vom Kreisausschuß zugesandt in entsprechender Höhe der Vollmilchmengen, die sie als geliefert nachweisen. Als Nachweis wird nur eine Bescheinigung des betreffenden Kommunalverbandes des Inhaltes zugelassen: „Der . . . . . hat im Monat . . . . . Liter Vollmilch in den unterzeichneten Kommunalverband geliefert. Ort und Datum. Der Kommunalverband." Sind in dem betreffenden Kommunalverband Milchmarken eingeführt, so hat der Milchlieferer die eingenommenen Marken übersichtlich geordnet ebenfalls beizubringen.

Beide Nachweisungen sind dem Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft in Herford in der Zeit vom 1. bis 8. eines jeden Monats für den abgelaufenen Monat einzusenden. Das Milchfutter wird nur an Erzeuger des Landkreises ausgegeben. Erzeuger anderer Kreise, die in den Landkreis Herford Milch liefern, haben sich an ihren eigenen Kommunalverband zur Erlangung von Milchfutter zu wenden.

Herford, den 5. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Große Ziege zu verkaufen. Näheres unter 9452 in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhli. Thür.

Deutsche Modelle.

Grosse Auswahl in **sämtlichen Saison-Neuheiten.**
Hanna Kuhlmann,
Spezial-Putzgeschäft, **Göbenstr. 19.**

Perfekte **Kostümbüglerin** und **kräftiger Junge** (14—16 Jahre) für Färberei gesucht.
Färberei Tunkel.

Bekanntmachung.

Die im Fundbüro abgegebenen und gesammelten Fundgegenstände darunter: Schirme, Stöcke, Portemonnaies, Uhren, Schmucksachen, bei welchen die Finder auf die Fundrechte verzichtet haben, der Verlierer sich aber bisher nicht gemeldet hat, sollen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Termin zur Versteigerung ist auf

Mittwoch, den 28. März d. Js., nachm. 3 Uhr,

im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 20, angesetzt. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Herford, den 22. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Konfirmation
bleibt mein Geschäft Sonntag, 25. d. Mts.,
vormittags geschlossen.
W. Arnold,
Atelier für Photographie.

Musikverein Herford.

III. Vereinskonzert
Sonnabend, den 24. März 1917, abends 8 Uhr pünktlich,
im Saale des Herrn Brinkmann, Renntor.

Beethoven-Abend.

Fräulein Erika Besserer (Berlin) - Violine
Hofpianist Professor Heinr. Lutter (Hannover) - Klavier.

Nummerierte Plätze à 2.50, 1.75, 1.— M. sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn W. Menckhoff zu haben. Abendkasse 0.25 M. Aufschlag.

Damen-Hüte,
auch mein Lager mit Neuheiten zum Umformen jetzt erhalten. Eigene Presserei. Nur neueste Formen. Sachgemäße Neuherrichtung innerhalb weniger Tage zu billigem Preis.
Carl Hartmann, Bielefeld, Obernstr. 16.

Die Neustädter Kirche
wird an den kommenden Sonntagen wieder **geheizt** sein.
Das Presbyterium.

Lehrlingsstelle.

Ich suche für meinen Sohn, der die Handelsschule besucht hat, 16½ Jahr alt, Lehrlingsstelle in einem Getreidegeschäft, einer größeren Mühle oder Kolonialwarengroßhandlung, wo Wohnung und Verpflegung gewährt wird.

Angebote an die Herforder Zeitung für Stadt und Land unter Nr. 9459.

Altkatholische Gemeinde.
Sonntag, den 25. März, vormittags 11¼ Uhr:
Gottesdienst
in der Wolderus-Kapelle.
Der Vorstand.

Steckbrief.

Rühl
Hermann, Heinrich
Techniker
geboren am 21. Oktober 1876 zu Uerdingen
zuletzt wohnhaft Borne (Holland)
Religion: katholisch
Größe: 1,70 m
Gestalt: schlank
Haare: dunkelblond,
Stirn: hoch
Augenbrauen: dunkelblond, bogenförmig
Augen: blau
Nase: klein, schmal
Mund: mittelgroß
Bart: dunkelblonder Spitzbart
Ohren: mittel
Zähne: vollständig
Kinn: spitz, etwas rund
Gesichtsbildung: schmal
Hände, Füße: mittel
Gesichtsfarbe: blaß
Gang, Haltung: gerade
Sprache: helle Stimme, deutsch und holländisch
Besondere Kennzeichen: keine
Kleidung: unbekannt.

Rühl ist wegen Fahnenflucht, begangen Oktober 1915 zu verhaften und an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Aktenzeichen IIIa 25/17.

Detmold, den 22. März 1917.

Königliches Bezirkskommando.

Schwefelkies
in großen Mengen, event. zur Selbstgewinnung, gesucht. Angebote an die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 9465 erbeten.

Einladung
zur **Versammlung** des Obst- und Gartenbauvereins für Herford u. Umgegend am **Sonnabend, den 24. März abends 7½ Uhr,** im Hotel Vereinshaus.

Tagesordnung:
1. Eingänge.
2. Lichtbildervortrag über Siegesgräber und Heldenfriedhöfe in Ost und West. Referent: Herr Stadtgarteninspektor Meierkamp.
3. Verschiedenes.

Nichtmitglieder sind stets herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Verein ehem. 15 Herford.

Zu der am **Sonntag, den 1. April,** nachm. 4½ Uhr, im Vereinslokal stattfindenden

Generalversammlung

laden wir unsere Vereinsmitglieder ein

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Wir suchen für unser Kontor eine gewandte, branchekundige

Korrespondentin,

die perfekt Maschine schreiben und stenographieren kann.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten.

Gebrüder Nolting.

Ein schwarzer Bezug, ein Überzieher billig zu verkaufen. Nachzufr. **Ahmser Genossenschafsstr. 9.**